

kürlichkeit in der Behandlung des Volkes, mußte ich doch lachen, wie drollig der Mann das Gesetz dolmetschte. Doch nun ging's weiter. Anfangs hart an der Elbe hin. Dann, in der größten Hitze des Mittags, nach dem Dorfe *Werkleitz*, jenseits desselben eine Fähre mich über die Saale brachte, welche nicht weit davon in die Elbe mündet. Sie war schon wieder in ihr Bett zurückgetreten. Ich war sehr ermattet, und das Fieber ließ nur allmählich etwas nach. Da ich indessen weder in *Rosenburg*, einem hübschen Dorfe, noch in den darauf folgenden Nestern *Patetz* und *Sachsendorf* einen Wagen bekommen konnte, so mußte ich wohl oder übel zu Fuße weiter gehen. Die Armut scheint hier und im benachbarten *Köthen'schen* sehr groß. Ich sah in jedem Dorfe meist nur 1 Haus mit Ziegel gedeckt. In *Sachsendorf* waren die zwei einzigen Pferde mit einer Leiche drei Stunden weit gefahren und der Wirt machte große Augen, als ich erklärte, bei ihm übernachten zu wollen. Doch endlich faßte ich Mut, und als ich *Wulfen*, das noch 2 Stunden entfernt sein sollte, schon nahe vor mir sah, fing ich munter an, draufloszugehen und kam endlich an. Am Tore sonnten sich auf dem Rasen zwölf Männer, die mir als den besten Gasthof ein nahes Haus bezeichneten. Sie waren die ersten, mit denen ich verständlich auskam: Sonst, wenn ich fragte: „Wo ist der beste Gasthof?“, wurde ich nicht verstanden, weil „wo“ in der Gegend von *Köthen* bis weit nördlich, ich glaube bis Ostfriesland, „wie“ bedeutet. So hört man auch bei *Magdeburg* das platte „dat“, „wat“ etc. Nur die Brüdergemeinde in *Gnadau* macht eine rühmliche Ausnahme.

Der Gasthof in *Wulfen* war eine gewöhnliche Dorfschenke; als es dunkel wurde, versammelten sich die Juden des Dorfes, fingen an zu spielen, Zoten zu reißen und zu singen. Drauf kam ein Weibsbild aus der Gegend von *Quedlinburg*, welche für 1 Groschen den Juden die Karten schlug. Es traf einer um den andern hinzu, erlegte seinen Groschen, zog drei Karten und ließ sich sein Schicksal daraus wahr-sagen. Doch erregte die immerwährende Wiederkehr der gleichen Redensarten endlich Gelächter, und mehrere äußerten ihre Ungläubigkeit. Einer war darunter, der sich durch alles Zureden nicht bewegen ließ, auch mitzumachen. Müde legte ich mich endlich nieder, konnte aber vor Wallung des Blutes nicht sehr ruhig schlafen. Des Morgens hatte ich gar keine Eßlust, doch ergriff ich, nachdem schlechter Kaffee mich etwas erfrischt, den Wanderstab und pilgerte munter nach des Ländchens Hauptstadt *Köthen*, welches von hübschen Anlagen umzäunt ist. Die Straßen sind hell, obwohl nicht breit. Von fröhlichem Lärm hört man wenig. Nachdem ich mich etwas erholt hatte, ging ich in meinem Reiseanzug aus, die Stadt und das Schloß zu besehen. Letzteres hat nicht viel Schönes. Die Häuser sind nicht einmal angestrichen; wie es innen aussieht, weiß ich nicht. Ich saß einige Zeit auf einigen Steinblöcken im äußern Hofe und wollte die Musik der Wacht-parade hören, als es sich aber zu lange verzog, ging ich in den inneren Schloßhof, von wo ich kurz zuvor den katholischen Geistlichen des Herzogs in seiner schwarzen Priesterkutte hatte herauskommen sehen. Der fromme Mann schnitt ein so andächtiges Compliment gegen die grüßenden Offiziere, daß mir bange ward. Als ich eine Weile innen an dem Schloßgraben auf und ab gegangen, sah ich durch das Schloßtor einige Soldaten marschieren. Sie kamen auf mich zu. Der Unteroffizier winkte mich näher: „Auf Befehl seiner herzoglichen Durchlaucht sind Sie